



SWR2 Leben

## Das Ende der Nacht

Ein Zeitzeuge der tunesischen Geschichte

Von Sarah Mersch

Sendung: 29. Januar 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **DAS ENDE DER NACHT**

### **O-TON 1 Gilbert Naccache (fr) – 0'31:**

On était là, avec des habits, nos yeux pour pleurer, ...

#### **Sprecher 1 (overvoice):**

Wir hatten nur unsere Kleidung am Leib, unsere Augen, um zu weinen, und unsere Füße, um im Kreis zu laufen. Bis eines Tages ein Bleistift in einem Essenskorb in meiner Zelle landete. Ich weiß bis heute nicht, wer den Stift in diesen Korb gelegt hat und wie er durch die Kontrolle gekommen ist.

#### **Erzählerin:**

Die Lasche einer Sardinienbüchse diente Gilbert Naccache als Spitzer. Auf das Papier von Zigarettenpackungen schrieb er in winzig kleinen Buchstaben seinen ersten Roman: „Cristal“, benannt nach den gleichnamigen tunesischen Zigaretten mit der blau-weißen Verpackung. Naccache und seine Kameraden sind in den 70er Jahren im berüchtigten tunesischen Gefängnis Borj Erroumi inhaftiert. Sie zahlen den Preis für ihr Engagement in der linken Studentenbewegung Tunesiens 1968. Der Bleistift, der 1972 auf wundersame Weise den Weg in die Zelle des Agrarwissenschaftlers fand, gab dem damals 33-Jährigen ein Stückchen Freiheit zurück, erzählt er, als er vor kurzem in Tunis die arabische Übersetzung des Buches vorstellte.

*ATMO 01 - Buchvorstellung*

### **O-TON 2 Gilbert Naccache (fr) – 0'08:**

Bien que j'étais dans un endroit pour ne pas...

#### **Sprecher 1 (overvoice):**

An einem Ort, an dem es verboten war zu schreiben und zu denken, habe ich geschrieben und nachgedacht.

*ATMO 01 wiederhochziehen*

#### **Erzählerin:**

Schreiben, nachdenken, sich einmischen – das tut Gilbert Naccache bis heute. Er war nicht nur einer der führenden Köpfe der tunesischen Studentenbewegung, auch sonst ist sein Lebensweg eng mit der wechselvollen Geschichte seines Landes verbunden, von der französischen Besatzung über zwei Diktaturen bis hin zur Revolution 2011. Gilbert Naccache und sein Roman Cristal, in den siebziger Jahren im Gefängnis geschrieben und 1982 zum ersten Mal veröffentlicht, ist in Tunesien jedem ein Begriff – obwohl dort nur wenig Bücher gelesen werden, und obwohl Cristal auf Französisch geschrieben wurde, einer Sprache, die längst nicht die ganze Bevölkerung gut beherrscht. Blickt man auf Gilbert Naccaches Lebensgeschichte zurück, deutete zunächst wenig darauf hin, dass aus ihm eines Tages einer der wichtigsten Schriftsteller und Intellektuellen des Landes werden würde. Geboren 1939, wächst er in einfachen Verhältnissen in einer jüdischen Familie in der Neustadt von Tunis auf. Damals, vor der Staatsgründung Israels und der tunesischen

Unabhängigkeit, lebten noch mehr als hunderttausend Juden in dem kleinen Mittelmeerstaat Tunesien. Heute sind es nur noch rund 1500.

**O-TON 3 Gilbert Naccache (fr) – 0'42:**

C'était un artisan, mais...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Mein Vater war Handwerker, aber ein etwas spezieller: Er schämte sich, Geld von seinen Kunden und seinen Freunden zu nehmen. Am Ende des Tages spielte er in der Regel Karten und verlor alles, was er tagsüber eingenommen hatte. Meine Mutter war natürlich wütend auf ihn, aber gleichzeitig war sie auch ein bisschen stolz. Wir aßen also selten (Pause) - ich wollte sagen, wir aßen selten Kaviar - eigentlich aßen wir nie welchen - aber bis zum Tod meines Vaters kamen wir so einigermaßen über die Runden.

**Erzählerin:**

Der Vater pachtet - als Gilbert Naccache noch klein ist - ein Café, in La Marsa, einem damals mondänen Seebad in den nördlichen Vororten der Hauptstadt, wo hauptsächlich tunesische Juden, Malteser, Italiener und Griechen lebten - sehr zur Freude der vier Kinder.

**O-TON 4 – Gilbert Naccache (fr) – 0'25:**

Là il y avait un café avec un très grand terrasse, qui descendait...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Es lag direkt am Meer, mit einer sehr großen Terrasse und drei Maulbeerbäumen. Wir nannten es die Ranch. In drei Sätzen waren wir im Wasser, und wenn wir zurückkamen, wähten wir uns in Texas, und die Balustraden waren unsere Pferde. Für uns Kinder war das großartig.

**Erzählerin:**

Zwar unterhält Naccaches Großvater im Haus der Familie eine kleine Synagoge, doch seine Kinder und Enkelkinder haben mit Religion nur wenig am Hut.

**O-TON 5 - Gilbert Naccache (fr) – 0'37:**

Pour les juifs tunisiens, la religion est un ensemble des rites...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Für die tunesischen Juden ist die Religion eine Sammlung von Riten, die einerseits sehr ernst genommen werden, andererseits aber nur sehr oberflächlich praktiziert werden, so wie es eigentlich die meisten Muslime auch tun. Das Wichtigste an der ganzen Sache waren die religiösen Feste - das bedeutete nämlich, dass es gutes Essen gab - und die Pilgerfahrten, das waren gemeinsame Ausflüge, zu irgendwelchen heiligen Orten. Mein Vater soll ein überzeugter Atheist gewesen sein. Ich habe das in den Genen mitbekommen.

**Erzählerin:**

In seiner bescheidenen Drei-Zimmer-Wohnung in einem Vorort von Tunis, in der Gilbert Naccache mit seiner Frau Azza lebt, deutet nichts auf die Religion hin. Nur sein französischer Vorname und die Mühe, Arabisch zu sprechen, sind ein Indiz, dass das Judentum Gilberts Naccaches Lebensweg sehr wohl geprägt hat. Denn in seiner Jugend wurden jüdische Kinder von der Kolonialverwaltung systematisch auf französischsprachige Schulen geschickt. Und was wurde zu Hause gesprochen?

**O-TON 6 Gilbert Naccache (fr) – 0'45:**

La génération de ma mère, mais certainement la mienne, ...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Die Generation meiner Mutter, und mehr noch meine eigene, hat vor allem Französisch gesprochen. Nur mit meiner Großmutter haben wir Judeo-Arabisch gesprochen. Wir haben das Französische als eine Sprache des Aufstiegs begriffen. Judeo-Arabisch lehnten wir ab. Wir haben es nur gesprochen, wenn es wirklich nicht anders ging. Wir hatten verinnerlicht, dass man Franzose werden musste, um im Leben etwas zu erreichen.

**Erzählerin:**

Die Sprache, so Gilbert Naccache, habe ihn mehr von seinen muslimischen Landsleuten getrennt, als die Religion. Sein Leben lang hat er fast nur Französisch gesprochen, die Sprache der Kolonialherren seiner Jugend. Seit 1881 war Tunesien französisches Protektorat. Von 1940 an bekamen die Juden dort den Zweiten Weltkrieg am eigenen Leib zu spüren. Das Vichy-Regime registrierte sie und schränkte ihr Leben immer mehr ein. Am 9. November 1942 marschierten deutsche und italienische Truppen in Tunesien ein. Das Hauptquartier der deutschen Wehrmacht lag nur wenige Straßen von der Wohnung der Familie entfernt. Gilbert Naccache erinnert sich noch bruchstückhaft an diese Monate um seinen vierten Geburtstag herum.

**O-TON 7 – Gilbert Naccache (fr) – 0'26:**

Il y avait quand même une atmosphère de terreur...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Es herrschte damals eine Schreckensstimmung. Alles war rationiert, es fehlte an allen Ecken und Enden am Nötigsten. Aber wir Kinder wurden von den Eltern geschützt. Wir verstanden nicht genau, was passiert, aber wir wussten, dass man sich vor Menschen in Uniform in Acht nehmen muss.

**Erzählerin:**

Im Frühjahr 1943 will die amerikanische Luftwaffe den Flughafen von Tunis bombardieren. Doch weil sich der Wind plötzlich dreht, treffen die meisten Streubomben die nördlichen Vororte von Tunis. Zu den hunderten zivilen Opfern gehört auch der Vater von Gilbert Naccache, der sich gerade in seinem Café in La Marsa aufhält.

**O-TON 8 – Gilbert Naccache (fr) – 0'17:**

Ils ont entendu des avions...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Sie haben die Flugzeuge gehört und sind nach draußen gegangen, um zu schauen, was passiert. Einer der Gäste hat gesagt: ‚Das sind Amerikaner‘ und alle haben angefangen zu applaudieren. Und dann haben sie es mit voller Wucht abgekriegt.

**Erzählerin:**

Im Mai 1943 kapitulieren die Deutschen in Tunesien und bald schon nimmt die tunesische Unabhängigkeitsbewegung erneut an Fahrt auf. Als Schüler beginnt Gilbert Naccache sich in der kommunistischen Partei zu engagieren.

Für seine Politisierung seien damals seine Lebensumstände verantwortlich gewesen, sagt er. Für Hobbies oder Sport hat die Familie kein Geld, also verbringt er die meiste Zeit zu Hause mit Büchern. Den einzigen Luxus, den sie sich damals leisten, sind ein paar Schallplatten, die sie auf dem Plattenspieler der großen Schwester hören. Sie ist bereits berufstätig und verdient eigenes Geld. Neben französischen Chansons und klassischer Musik entdeckt Gilbert Naccache für sich vor allem auch die bekannten arabischen Musiker seiner Zeit: wie Farid al Atrache, Asmahan und Abdelawahab.

**ATMO 03 – Abdelwahab: Ya Msafer Wahdek (7'24)****Erzählerin:**

1956 wird Tunesien unabhängig. Das Jahr, in dem Gilbert Naccache sein Abitur macht. Er geht nach Paris, um Agrarwissenschaften zu studieren.

**O-TON 10 – Gilbert Naccache (fr) – 0'50:**

Les études ne m'intéressaient pas en tant que tels.

**Sprecher 1 (overvoice):**

Mein Hauptinteresse war nicht das Studium. Ich wollte raus und die Welt sehen. Der Mythos von Paris zog uns an wie ein Magnet.

**Erzählerin:**

(Zwischenfrage im O-Ton)

Obwohl Tunesien gerade unabhängig geworden war?

**O-TON 10 –:**

Gilbert Naccache (fr) – wieder hochziehen

**Sprecher 1:**

Wir wollten Erfahrungen sammeln und diese nach Tunesien mitbringen. Es war nie eine einfache Fahrt, wir hatten immer einen Rückfahrchein dabei.

**Erzählerin:**

1962 kehrt Gilbert Naccache mit seinem Diplom in der Tasche nach Tunis zurück, wo er sogleich beim Landwirtschaftsministerium eingestellt wird. Er ist voller Elan, beim Aufbau des Landes helfen.

**O-TON 11 – Gilbert Naccache (fr) – 0'27:**

Et puis je suis tombé sur une administration...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Und dann stieß ich auf eine Verwaltung, einen Staat, die davon nichts haben wollten. Ich durfte als Sekretär arbeiten, für die französischen Agronomen: Notizen machen, übersetzen - aber ich hatte nichts zu sagen.

**Erzählerin:**

Kritik am autokratischen Reformen und Überwäter Habib Bourguiba, dem ersten Präsidenten des Landes, ist nicht erwünscht. Die kommunistische Partei wird 1963 verboten. Wie anderswo in der Welt ist auch in Tunesien in den sechziger Jahren eine linke Studentenbewegung herangewachsen. Viele von ihnen kennen sich noch aus der Studienzeit in Paris. Sie lesen gemeinsam Marx und Mao, engagieren sich für bessere Studienbedingungen, politische Reformen und gegen den Vietnamkrieg. Doch Naccache und seine linken Mitstreiter sehen sich schnell an den Rand gedrängt.

**O-TON 12 – Gilbert Naccache (fr) – 0'16:**

On n'était pas venu en opposant, on était venu...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Wir waren nicht als Oppositionelle zurückgekehrt, aber als kritische Geister. Nun wurde uns gesagt: ‚Hier wird nicht diskutiert, haltet eure großen Klappen. Wir waren gezwungen, uns zu radikalisieren, weil wir anders nicht gehört wurden.

**Erzählerin:**

Am 6. Juni 1967 demonstrieren Tunesiens Studenten gegen den israelischen Sechstagekrieg. Sie marschieren zur Botschaft der USA. Gleichzeitig greift ein Mob radikaler arabischer Nationalisten die jüdischen Viertel von Tunis an. Dass die Studenten die jüdischen Mitbürger schützen wollen, spielt für die Regierung keine Rolle. Willkürlich lässt sie die Demonstranten verhaften. Die Proteste verselbständigen sich. Immer mehr Studenten gehen auf die Straße. Professoren solidarisieren sich. Und Gilbert Naccache mittendrin. Im März 1968 wird er zusammen mit Dutzenden anderen festgenommen. Es ist die Geburtsstunde der tunesischen 68er-Bewegung.

**O-TON 13 – Gilbert Naccache (fr) – 0'24:**

Quand on était arrêté, on était persuadé que...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Als wir festgenommen wurden, dachten wir, das würde vielleicht eine Woche dauern. Aber im Innenministerium ging es schon nach einer Stunde Verhör mit der Folter los. Wir haben diesen Apparat der Gewalt und der Repression zuerst gar nicht begriffen. Wir wollten doch nur, dass uns jemand zuhört!

**Erzählerin:**

Staatsgründer Habib Bourguiba, der Gilbert Naccache damals ins Gefängnis steckte, ist bis heute für den Linksintellektuellen stark präsent. Nach dem Kreisverkehr solle ich genau auf Höhe der Bourguiba-Statue links einbiegen, erklärt er mir, als wir uns zum Interview verabreden. Dann stünde ich quasi bei ihm vor der Tür. Und dort erwartet er mich: aufs Geländer gestützt, dunkler Anzug, das dichte ergraute Haar im Bürstenschnitt. Seine Augen blitzen hinter einer metallenen Brillenfassung hervor. Tatsächlich kann er vom Treppenabsatz seines Wohnhauses direkt auf die überlebensgroße Statue des ehemaligen Präsidenten blicken. Die sei gewiss nicht der Grund gewesen, dass er die Wohnung gemietet habe, aber sein verschmitztes Grinsen verrät, dass ihn die Nachbarschaft zum Bronze-Bourguiba heute amüsiert. Was 1968 in Tunesien losgetreten wurde, das wirke bis heute nach, davon ist Gilbert Naccache überzeugt. Der Mythos des starken Staates mit seinem aufgeklärten Herrscher, der für alles eine Lösung parat habe, sei damals schon zerstört worden.

**O-TON 15 Gilbert Naccache (fr) – 1'20:**

La révolution de 2011 a compris ça...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Die Revolution von 2011 hat das verstanden, ohne ideologischen Überbau und Theorien. Es gibt keinen Staat mehr. Jeder kann heute machen, was er will. Hier und da gibt es noch irgendwelche Reste, die fortbestehen, ein Stückchen Verwaltung, das noch funktioniert, aber die Einheit des Staates besteht nicht mehr. Einige Freunde sagen mir, das sei doch eine schreckliche Situation.

Ich antworte ihnen gerne mit König Lear. Am Ende des Stückes fragt der Sohn: Wie nennt man das, wenn man sein Königreich verloren hat, und der Tag beginnt? Es ist die Morgendämmerung. Natürlich ist die Situation fürchterlich, aber es ist das Ende der Nacht. Es ist der Moment, wo die Monster der Nacht noch da sind, und die Sonne noch nicht aufgegangen ist. Selbst wenn die Zukunft düster aussieht, ist das doch eine wunderbare Situation.

**Erzählerin:**

Rund zwölf Jahre verbringt Gilbert Naccache zwischen Gefängnis und Hausarrest, die längste Zeit davon in Borj Erroumi, rund eine Stunde nördlich von Tunis. Die ehemalige Kaserne der französischen Armee, die als Gefängnis genutzt und erst nach der Revolution 2011 geschlossen wurde, ist in Tunesien der Inbegriff von Unterdrückung. Hier wurden die politischen Gefangenen festgehalten. Das Gefängnis war berüchtigt für seine katastrophalen Haftbedingungen. Die Zellen befanden sich auf einer Anhöhe über dem Meer: in Stein gehauene Höhlen, in denen sich die Feuchtigkeit sammelt.

**O-TON 16 – Gilbert Naccache (fr) – 2'04:**

On mangeait des choses... bon. On a survécu, donc...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Wir haben irgendetwas gegessen, aber wir haben überlebt, es muss also ausreichend gewesen sein. Wir waren zu acht, mit langen Haftstrafen, jeweils zu zweit auf die Zellen verteilt.

**Erzählerin:**

(Zwischenfrage im O-Ton bei 0'28)  
Mit wem saßen Sie in einer Zelle?

**O-TON 16:**

Ich saß mit Rachid Bellalouna in einer Zelle. Wir haben irgendwann inmitten dieser Misere bemerkt, dass da eine Pflanze wuchs. Ich weiß nicht welche. So ähnlich wie Petersilie, ganz kleine Stängel. Die haben wir heimlich gesammelt, ins Wasser getan und zum Kochen gebracht, wie Kräutertee.

**Erzählerin:**

(Zwischenfrage im O-Ton bei 1'18)  
Das ist in der Zelle gewachsen?

**O-TON 16:**

Wir waren ja in sogenannten Troglodyten, in Höhlenwohnungen, untergebracht. Wir brauchten also nur die Hand ausstrecken und die Pflanze von der Mauer pflücken. Wie hieß die denn bloß. Azza! Azza? Versuchen wir mal rauszukriegen, wie das Kraut heißt. Sie hat das Radio an und hört uns nicht. Was war das bloß? Ich sehe es noch vor mir.

*ATMO 04 - Radio (1'05)*

**Erzählerin:**

Gilbert Naccache ruft nach seiner Frau. Doch sie kann nicht weiterhelfen. Auch Azza Ghanmi ist politisch aktiv und in Tunesien für Frauenrechte engagiert. Aus dem Interview aber möchte sie sich lieber raushalten.

*ATMO 05 – Diskussion mit seiner Frau 1'10 (hochziehen ab 0'12)*

**Sprecher 1 (overvoice):**

Azza, die Pflanze mit der Rachid und ich damals im Gefängnis Kräutertee gekocht haben, was war das nochmal?

*Atmo – wieder hochziehen ab 0'35*

**Erzählerin:**

Eisenkraut, Rosmarin, Thymian und Salbei werden ausgeschlossen.

*Atmo wieder hochziehen ab 0'56, bei 1'00 ausblenden*

**Erzählerin:**

Auf jeden Fall sei das Kraut mit Zucker, wenn es den ab und zu mal gab, gut trinkbar gewesen. Als Gilbert Naccache 1979 freikommt, steht ihm ein schwieriger Neuanfang bevor. Er ist 40 Jahre alt, seine Familie inzwischen in Frankreich, er hat keine Arbeit mehr und wird auch nie wieder eine Anstellung finden – auch wenn ihn die Regime



von Habib Bourguiba und danach von Zine El Abidine Ben Ali relativ in Ruhe lassen. Doch bereut habe er sein Engagement keine Sekunde, sagt er im Rückblick.

**O-TON 18 – Gilbert Naccache (fr) – 0'12:**

En prison, je suis devenu écrivain.

**Sprecher 1 (overvoice):**

Im Gefängnis bin ich Schriftsteller geworden. Ich hatte also keinen Grund mehr, anderswo zu sein. Es mag merkwürdig klingen, aber so war es.

**Erzählerin:**

Was Gilbert Naccache durch die Haft gerettet hat und sich anschließend wie ein roter Faden durch sein Leben zieht, sind diese Zeilen, die er damals in Borj Erroumi auf Zigarettenverpackungen notiert hat. Als er entlassen wird, hat er einen Roman und eine ganze Reihe von Erzählungen verfasst.

**O-TON 19 – Gilbert Naccache (fr) – 0'47:**

Je ne me sentais pas du tout en prison.

**Sprecher 1 (overvoice):**

Ich hatte gar nicht den Eindruck, im Gefängnis zu sein. Wenn die Wächter kamen, damit ich eine Runde im Innenhof drehe, hat mich das sogar ein bisschen gestört. Mir ging es ja gut in meiner Zelle - denn ich war ja nicht in meiner Zelle, ich war draußen in Tunis, am Meer in La Goulette, ich war woanders und habe die triste Realität dieses Gefängnisses, dieser Mauern hinter mir gelassen, um draußen zu reisen. Ich habe also den Roman beendet, 71 Seiten in winzig kleinen Buchstaben auf den Papieren der Zigarettenpackungen, die ich versteckt habe.

**Erzählerin:**

Bis heute stört es ihn, wenn sein Buch als Gefängnisliteratur bezeichnet wird. Auch wenn „Cristal“ der erste Text der tunesischen Literatur ist, der im Gefängnis geschrieben wurde und die Haftbedingungen reflektiert, bezeichnet der Autor selbst seinen Text lieber als Literatur der Freiheit. Der Roman erzählt die Geschichte eines Ehepaares der bürgerlichen Mittelschicht, politisch interessiert, aber ebenso beschäftigt mit Kindern, Einladungen zum Abendessen, Kunst und Liebeleien. Die Kapitel des Romans über die Lebensentwürfe tunesischer 68er wechseln in „Cristal“ mit Berichten über Naccaches Zeit im Gefängnis. Diese verfasste er erst nach seiner Freilassung. Doch kein Verleger wagte es, das außergewöhnliche Buch zu veröffentlichen.

Also gründete Gilbert Naccache Anfang der 80er Jahre kurzerhand selbst einen kleinen Verlag. Im Herbst 2018, 36 Jahre nach Erscheinen des französischsprachigen Originals, stellt er jetzt die arabische Übersetzung vor. Der Saal ist gefüllt an diesem kühlen Herbsttag.

*ATMO 06 – Buchvorstellung (0'38) bei 0'14 hochziehen*

**Sprecher 1 (overvoice):**

Ich bitte Sie, tun Sie mir einen Gefallen. Setzen Sie sich bitte ein bisschen nach links. Es ist schade, dass es dort so leer ist. (Lachen, Applaus)

*Atmo ausblenden*

*ATMO 07 - Gilbert Naccache (fr) –(1'04)*

*Bonsoir à vous. Merci d'être là, malgré la pluie, malgré..*

**Sprecher 1 (overvoice):**

Guten Abend. Vielen Dank, dass Sie hier sind, trotz des Regens und des Staus und obwohl Montag ist. Wir haben seit Jahren versucht, „Cristal“ ins Arabische zu übersetzen. Aber jedes Mal, wenn sich jemand an dieses Buch setzte, gab er auf. Ich habe irgendwann geglaubt, es sei verflucht.

**Erzählerin:**

Dass sein Buch nicht auf Arabisch existierte und daher vielen Tunesiern nicht zugänglich war, hat Gilbert Naccache Jahre lang gewurmt. Drei Jahre und drei Sprecher brauchte es im letzten Anlauf, bis die arabische Version schließlich in den Druck ging.

Jetzt ist sie endlich da, mit dem gleichen Einband wie das Original, auf dem die unverwechselbare Zigarettenpackung prangt – auch wenn Naccache selbst schon lange aufgehört hat zu rauchen.

*ATMO 12 signieren 1'23*

**Erzählerin:**

Mühsam signiert Gilbert Naccache ein Buch nach dem anderen. Was er mit seiner linken Hand an Widmungen schreibt, ist kaum zu entziffern. Seit einem Schlaganfall im Jahr 2002 ist er halbseitig gelähmt. Die rechte Hand kann er gar nicht mehr nutzen.

**O-TON 21 – Gilbert Naccache (fr) – 0'30:**

J'avais le choix entre rééduquer ma main gauche ou...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Ich hatte nach dem Schlaganfall die Wahl, mit links schreiben zu lernen oder auf dem Computer zu tippen. Da ich von Natur aus faul bin, habe ich mich für letzteres entschieden. Wenn ich von Hand signiere, kann man es also kaum entziffern. Aber die Leute wollen ja nur ein Stückchen Schrift. Und das kriegen sie, auch wenn es nicht lesbar ist.

**Erzählerin:**

Inzwischen hat er seine Verlegertätigkeit aufgegeben und konzentriert sich ganz aufs Schreiben, überarbeitet alte Texte aus dem Gefängnis und schreibt neue. Acht Bücher hat Gilbert Naccache insgesamt veröffentlicht. Alle drehen sich auf die eine oder andere Weise um die Erinnerung und den Umgang mit der Vergangenheit.

**O-TON 22 - Gilbert Nacchache (fr) – 1'14:**

C'est évident que tous ce que j'écris est une thérapie.

**Sprecher 1 (overvoice):**

Natürlich ist alles, was ich schreibe, eine Therapie: „Cristal“ gegen das Trauma des Gefängnisses, des Gefühls, von seinen Freunden verlassen zu sein, und die jüngeren Bücher sind eine Therapie gegen das Vergessen. Die Erinnerung ist eine Pflicht. Wenn mein Leben einen Sinn haben soll, dann nicht, weil ich es gelebt habe, sondern weil ich es erinnert und erzählt habe. Wir existieren nicht einfach so im luftleeren Raum, sondern wir haben eine Herkunft. Unseren Taten geht etwas voraus und wird etwas folgen.

*ATMO 13 Wahrheitskommission 3'00*

**Erzählerin:**

Nach dem politischen Umbruch von 2011 wurde in Tunesien eine Wahrheitskommission eingesetzt. Sie soll die Verbrechen der Regime von Präsident Bourguiba und Ben Ali aufarbeiten und den Opfern eine Stimme geben. Mehr als 60 000 Tunesier haben bei der Kommission für Wahrheit und Würde, wie sie offiziell heißt, Anträge auf Widergutmachung eingereicht. Als die Kommission im Herbst 2016 beginnt, auch öffentliche Anhörungen durchzuführen, ist Gilbert Nacchache einer der ersten, der aussagt – vor der Kommission und vor hunderttausenden Tunesiern, die die Anhörungen im Radio und im Fernsehen verfolgen.

*Atmo 13 – wieder hochziehen*

**O-TON 23 - Gilbert Nacchache (fr) – 1'01:**

Ca signifie énormément, que l'impunité...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Die Anhörungen bedeuten sehr viel: nämlich dass die Straflosigkeit Grenzen hat. Ich bin davon ausgegangen, dass die Berichte von Folter sich leider wiederholen würden, deshalb habe ich vor allem von den politischen Rahmenbedingungen berichtet, von der eisernen Hand, die sich auf die Gesellschaft gelegt hat, von der nicht enden wollenden Repression gegen die Jugend.

Die Wahrheitskommission ist für mich heute der einzige Ort, wo die politischen Aspekte der Revolution noch lebendig sind. Ich hoffe, dass meine Aussage sich im Bericht der Kommission niederschlägt. Das würde mich etwas versöhnen. Dann habe ich, so hoffe ich zumindest, all die Jahre nicht umsonst gekämpft.

**Erzählerin:**

Vor kurzem hatte ein tunesischer Radiosender verfrüht den Tod von Gilbert Nacchache verkündet. Dabei hat der alte Mann noch lange nicht vor abzutreten.

**O-Ton 24 Gilbert Nacchache (fr) – 0'20:**

Ecoutez, si vous voulez...

**Sprecher 1 (overvoice):**

Hören Sie, wenn sie dieses Interview anlässlich meines achtzigsten Geburtstags veröffentlichen wollen, dann sagen sie schlicht und einfach, dass es idiotisch ist, dass die Jahre so schnell vorübergehen. Ich mag das Leben und würde gerne so lange wie möglich hierbleiben. Also, trinken Sie einen auf meine Gesundheit!